

# Ein »Haus zur Begleitung der Herzen«

## Zwischen Tradition und Moderne: Altenpflege in Thailand

Am Rand der thailändischen Wirtschaftsmetropole Chiang Mai, 700 Kilometer nördlich von Bangkok, liegt »Baan Kamlangchay«.

Jörg Marx

Das »Haus zur Begleitung der Herzen« ist eine Villa für Alzheimerpatienten. Hier wird jeder Demenzkranke liebevoll und geduldig von drei persönlichen Pflegerinnen rund um die Uhr betreut, traditionelle Thai-Massage, Entspannungsdampf und Tempel-Besuche inklusive. 1.700 Euro kostet die familiäre Rundum-Betreuung im Monat. Angesichts von Pflege-

genotstand und Kostenexplosion hierzulande berichtete das Fernsehen schon mehrfach, denn in Baan Kamlangchay, vor zwei Jahren vom Schweizer Martin Woodtli gegründet, werden alte Menschen aus Europa betreut. Thailänderinnen pflegen die betagten Fremden so respektvoll und herzlich als wären es ihre eigenen Großeltern. Ihre eigenen Großeltern aber würden sie wohl niemals in ein auch noch so paradiesisches Pflegeheim geben.

### Eine neue Form des Tourismus – der Pflgetourismus

Mit der thailändischen Realität hat Baan Kamlangchay nur so viel zu tun, als dass mittlerweile

eine neue Form des Tourismus in Thailand entstanden ist – der Pflgetourismus. Thailand, mit über zehn Millionen internationalen Touristen im Jahr 2003 das mit Abstand beliebteste Reiseland in Südostasien, wird immer mehr auch zur Heimstatt von pflegebedürftigen Europäern und US-Amerikanern. Die meisten Ausländer organisieren die Pflege ihrer Angehörigen mit frei arbeitenden Krankenschwestern auf privater Basis.

Eine staatlich registrierte Krankenschwester verdient in Thailand umgerechnet rund 400 Euro im Monat, eine Pflegehelferin etwa die Hälfte. Aber auch private Akutkrankenhäuser haben nach der Asienkrise 1997 die Langzeitpflege als zusätzliche Einnahmequelle entdeckt. Rund 50 Krankenhäuser wie beispielsweise das Bangkok Phuket Hospital bieten heute die Pflege alter Menschen auf englischsprachigen Internet-Seiten für monatlich 2.000 bis 3.000 Euro an. Abgesehen davon, dass das durchschnittliche Haushaltseinkommen in Thailand bei knapp 300 Euro im Monat liegt, ist das für die meisten Thailänder ein geradezu unmoralisches Angebot.

Baan Kamlangchay, so Martin Woodtli, sei ein Zukunftsmodell für die Altenpflege. Institutionelle Kälte wird durch gemeinschaftliche Wärme ersetzt. Dass das funktionieren kann, hat natürlich mit Einkommensunterschieden zu tun. Europäische Rentner werden gewissermaßen zu Globalisierungsgewinnern. Aber es hat auch mit Unterschieden im Verständnis des Sozialen zu tun. Traditionell ist das Soziale eine Sache der Familie, der Nachbarschaft, der Gemeinschaft, die den Einzelnen in die Pflicht nimmt. Und die gemeinschaftliche Wärme ist nicht zuletzt das Ergebnis von sozialem Druck. In den modernen europäischen Gesellschaften wird der Einzelne von sozialen Verpflichtungen entlastet und das Soziale zu einer Sache staatlich organisierter Institutionen. Die Nachteile sind bekannt, auf die Vorteile will und kann aber wohl kaum jemand verzichten. Auch nicht in Thailand, dessen Modernisierung mit ungeheurem Tempo voranschreitet. Dabei wird die Altenpflege hier wie dort zum Brennpunkt des Widerspruchs im

Der Autor arbeitet als Soziologe und freier Journalist, Monografien: »Völkermord in Rwanda«, 1997; »Der Wille zum Kind«, 2003.



Sozialen. Denn wenn hierzulande von alternder Gesellschaft die Rede ist, wird leicht übersehen, dass heute schon mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung über 60 Jahre und 40 Prozent der über 80jährigen in Asien lebt, Tendenz steigend. Für Thailand in 25 Jahren prognostiziert Professor Keua Wongboonsin vom Fachbereich Bevölkerungsstudien an der Chulalongkorn Universität gar den höchsten Anteil alter Menschen in der Welt, wenn die bisherige demografische Entwicklung anhält.

Noch scheint das familiäre Unterstützungssystem in Thailand gut zu funktionieren. Altenheime gibt es kaum. Die Statistik zählt gegenwärtig 50.000 bettlägerige, 250.000 immobile, 160.000 geistig verwirrete und 350.000 sonstig pflegebedürftige alte Menschen in Thailand. Für sie gibt es knapp 3.000 Plätze in 25 staatlichen Pflegeheimen, verteilt über ein Land, das eineinhalb mal so groß ist wie Deutschland. Die Heimplätze sind ausschließlich für obdachlose und mittellose alte Menschen ohne Familie bestimmt und bleiben die Ausnahme. Hingegen leben drei Viertel der knapp sechs Millionen über 60jährigen Thailänder mit mindestens einem Kind in einer Wohnung. In der Regel ist es die jüngste Tochter. 92 Prozent der 63 Millionen Thailänder stehen zu der moralischen Verpflichtung, ihre Eltern im Alter oder im Krankheitsfall zu pflegen und zu versorgen. Im Land der 27 Tausend buddhistischen Tempel prägt das Gebot der Achtung vor dem Älteren und Höhergestellten den Alltag bis in das tagtägliche Begrüßungsritual des

»Wai« hinein. Der soziale Druck auf den Einzelnen macht es praktisch unmöglich, sich der Verantwortung für die Eltern und Großeltern zu entziehen, ohne dadurch sein Gesicht zu verlieren.

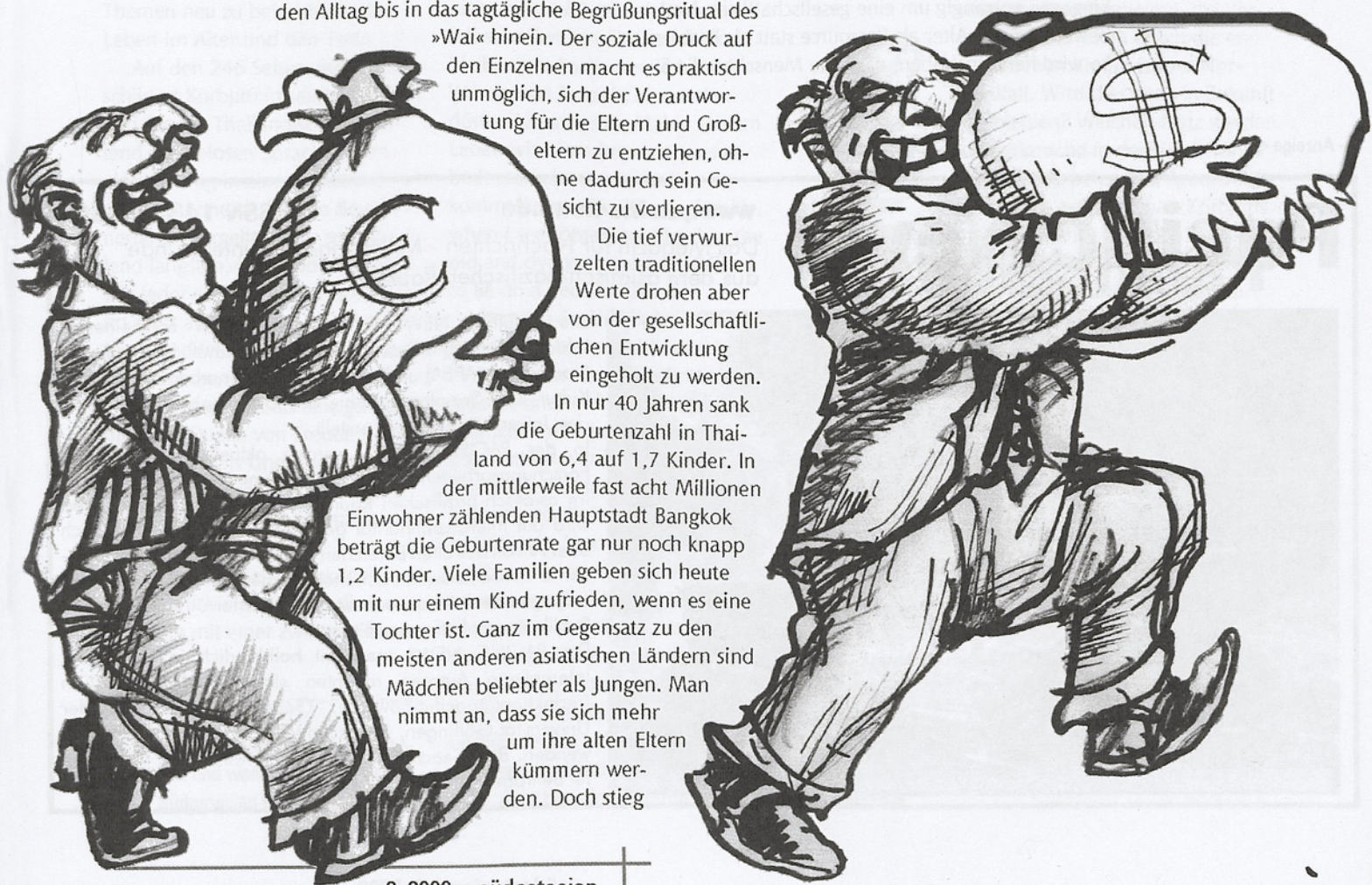
Die tief verwurzelten traditionellen Werte drohen aber von der gesellschaftlichen Entwicklung eingeholt zu werden.

In nur 40 Jahren sank die Geburtenzahl in Thailand von 6,4 auf 1,7 Kinder. In der mittlerweile fast acht Millionen

Einwohner zählenden Hauptstadt Bangkok beträgt die Geburtenrate gar nur noch knapp 1,2 Kinder. Viele Familien geben sich heute mit nur einem Kind zufrieden, wenn es eine Tochter ist. Ganz im Gegensatz zu den meisten anderen asiatischen Ländern sind Mädchen beliebter als Jungen. Man nimmt an, dass sie sich mehr um ihre alten Eltern kümmern werden. Doch stieg

im gleichen Zeitraum der Anteil der Bevölkerung der über 60jährigen von 4,5 auf 9,4 Prozent. Und dieser Anteil wird im Jahr 2020 voraussichtlich 16 Prozent erreichen, bei gleichzeitig steigender Lebenserwartung. Sie ist in den letzten 40 Jahren von 54 auf 71 Jahre für Männer und von 59 auf 76 Jahre für Frauen gestiegen. Das heißt, dass die Familienstruktur sich dahingehend verändern müsste, dass eine Tochter für beide Eltern und vier Großeltern verantwortlich wäre. Doch schon heute wird in Thailand der Verfall der Familie beklagt. Lebten 1970 durchschnittlich 5,7 Personen in einem Haushalt, so sind es heute noch 3,9 Personen. Die Zahl der Scheidungen hat sich binnen zehn Jahren verdoppelt und die Zahl der Eheschließungen sinkt kontinuierlich. Die Menschen werden mehr und mehr zwischen dem Anspruch traditioneller Werte und moderner Wirklichkeit aufgegeben. Und die Funktion der Familie für die soziale Sicherheit gerade alter Menschen wird zunehmend fraglich.

Die psychosozialen Folgen für alte Menschen in Thailand zeichnen sich immer deutlicher ab. Zwar ist in Thailand die Zahl der Selbsttötungen alter Menschen noch nicht so drastisch angestiegen wie in vielen anderen asiatischen Ländern, aber die Altersgruppe der über 60jährigen verzeichnet inzwischen auch hier die höchste Suizidrate. Bislang war die Suizidalität unter den 25 bis 30jährigen am höchsten. Immer mehr alte Menschen in Thailand leiden unter



Depressionen, Angstzuständen und dem Gefühl, ihren Familien zur Last zu fallen. Ein Drittel der über 60jährigen hat einen Body Mass Index von unter 20 und etwa die Hälfte zeigt einen Hämoglobinmangel. Mangelernährung und Alkoholismus sind unter alten Menschen in Thailand weit verbreitet.

**Politik hat auf demografischen Wandel spät reagiert**

Die Politik hat auf den rasanten demografischen Wandel in Thailand und die damit einhergehenden Folgen für alte Menschen erst spät reagiert. Seit 1986 wurden zwei langfristige nationale Aktionspläne für ältere Bürger durch die Regierung verabschiedet. Der erste Plan für die Jahre 1986 bis 2001 zielte auf eine Verbesserung der Situation alter Menschen. In den 90er Jahren wurden erste konkrete Programme der Altenhilfe aufgelegt. Hierzu gehört vor allem die Einführung einer steuerfinanzierten Gesundheitsversorgung und der Aufbau eines landesweiten Netzwerkes von heute 7.000 Senioren-Klubs und 200 kommunalen Seniorenzentren. Zudem wurden halbstaatliche Organisationen wie das »Community Organizations Development Institute« gegründet. Sie vergeben Mikrokredite für kollektive Existenzgründungen älterer Menschen, um die Altersarmut, vor allem im Nordosten des Landes, zu bekämpfen. Im Aktionsplan für die Jahre 2002 bis 2021 geht es hingegen vorrangig um eine gesellschaftliche Neubewertung von Alter als Ressource statt als Problem. So wird hervorgehoben, dass alte Menschen die Si-

tuation von durch AIDS oder Drogenabhängigkeit betroffenen Familien entlasten und verbessern können. Da, wo alte Menschen aber selber der Pflege bedürfen, ist das Leitkonzept in beiden Plänen die Verantwortung der Kinder für ihre Eltern. Im zweiten Aktionsplan heißt es dazu ausdrücklich: »Alte Menschen sollen in ihren Familien und Gemeinden einen angemessenen Lebensstandard finden.«

Thailändische Experten kritisieren das als realitätsfernes Wunschdenken. Während manche Europäer den Ausweg aus den Institutionen bis nach Thailand suchen, fordern sie eine möglichst rasche Institutionalisierung und Professionalisierung der Altenpflege. Thailand bewegt sich in dieser Frage vorerst weiter zwischen Tradition und Moderne.

Der Beitrag wurde bereits in der Zeitschrift *altenpflege* Nr. 3/2006 veröffentlicht.

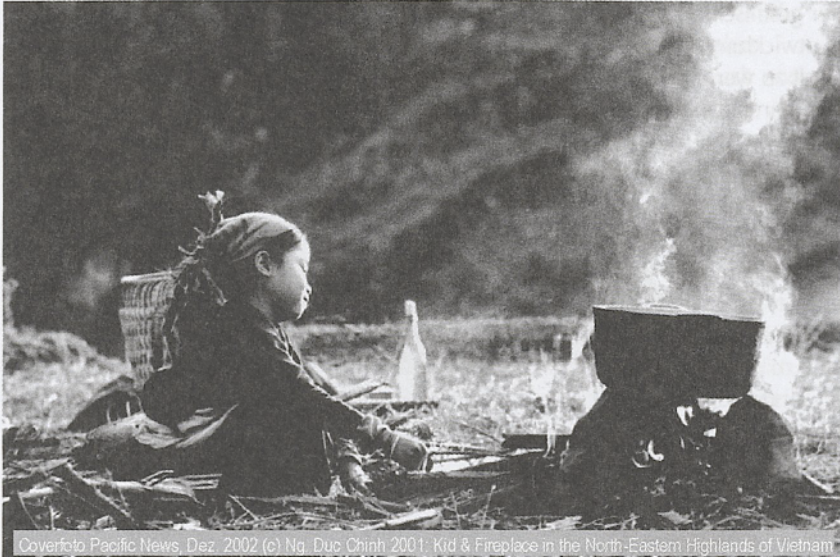
— Anzeige —

# Pacific News

[www.pacific-news.de](http://www.pacific-news.de)

ISSN 1435-8360

Das Magazin für Nachrichten - Mitteilungen - Hintergründe aus dem asiatisch-pazifischen Raum



Coverfoto Pacific News, Dez. 2002 (c) Ng Duc Chinh 2001: Kid & Fireplace in the North-Eastern Highlands of Vietnam

Die PACIFIC NEWS ist das periodisch erscheinende Informationsmedium der Arbeitsgemeinschaft für Pazifische Studien e.V. (APSA) und wird in Zusammenarbeit mit der Abt. Kultur- und Sozialgeographie des Geographischen Instituts der Universität Göttingen erstellt. In der PACIFIC NEWS werden aktuelle Projekte und Forschungsarbeiten präsentiert sowie neueste Entwicklungen im asiatisch-pazifischen Raum vorgestellt. Besonderer Wert wird auf Interdisziplinarität gelegt. Die Redaktion freut sich über Artikel aus allen Bereichen der Kultur- und Gesellschafts- sowie Wirtschaftswissenschaften. Ferner ist es ein Bestreben, engagierten Nachwuchswissenschaftlern eine seriöse Publikations-plattform zu bieten. Die PACIFIC NEWS erscheint halbjährlich in Göttingen. Interessierte Autoren möchten sich an die Redaktion ([redaktion@pacific-news.de](mailto:redaktion@pacific-news.de); Geographisches Inst. der Universität Göttingen, Goldschmidtstr. 5, 37077 Göttingen) wenden. Bitte beachten Sie unsere Hinweise und Richtlinien für Beiträge im Internet.